

Tod im Kirschhof

Wie in jedem Jahr zur Kirschblüte steuerte Jan-Martin seinen Bus in Richtung Jork im Alten Land. Es verging kein Frühjahr, in dem er nicht mindestens eine interessierte Gruppe Tagesausflügler zu einer Betriebsbesichtigung auf den Obsthof Lefers mitten im größten Obstanbaugebiet Norddeutschlands brachte.

Heute fuhr der Busfahrer mit seinen Gästen bei strahlendem Sonnenschein den Obstmarschenweg entlang, um kurz nach der Ortseinfahrt von Jork links bei dem großen, roten Apfel sein Ziel zu erreichen. Dort wurden Jan-Martin und die Gruppe nach einer kurzen Orientierungszeit vom Obstbaumeister Gerd und seiner Frau Elisabeth mit einem Glas Kirschsecco willkommen geheißen. 'Was für ein Glück die Leute heute haben', dachte Jan-Martin. 'Warmer Sonnenschein und das zur schönsten Kirschblüte. Der Tag kann einfach nur gut werden.'

Doch schon kurz nach den einführenden Worten von Gerd zu dem Obsthof und seiner Organisation, noch während der ersten Schritte in Richtung Minnerweg wurde die Idylle von einem gellenden Schrei zerstört. Ein Frau deutet mit kreidebleichem Gesicht auf einen Arm, der aus den blühenden Kirschbäumen ragte.

Alle drehten sich entsetzt um und rangen um Fassung. Durch das Geschrei waren in der Zwischenzeit auch der Busfahrer und Elisabeth herbei geeilt. Gerd als routinierter Feuerwehrmann zückte sein Handy und alarmierte die Polizei.

Die unruhige, fast panische Reisegruppe drängte sich zusammen und alle redeten wirt durcheinander. Nachdem Gerd sich dem blutigen Arm genähert hatte, war schnell klar, dass es sich um einen Mann in den Mittzwanzigern handelte. Allem Anschein nach war er tot. Das Blut tropfte frisch von den Fingern, was bedeutete, dass der Mörder ganz in der Nähe sein musste.

Doch dann entdeckten sie eine Ketchup-Flasche im Gras neben anderen Essensresten, die offensichtlich von einem Picknick stammten. Die „Leiche“ hatte offenbar Bekanntschaft mit der Ketchup-Flasche gemacht und zwar auf eine Art und Weise, die tödlich war. „Vielleicht ist das die Tatwaffe“, erklärte Gerd der Polizei am Telefon.

Der Dorfpolizist gab sein Bestes, um möglichst schnell am Tatort einzutreffen. Leider brauchte er sehr lange, denn sein Fahrrad hatte einen Platten. Beim Flicken seines Reifens kam es ihm in den Sinn, dass es sich bei diesem Fall um die „Rotkäppchenverschwörung“ handeln müsse.

Auch in der Vergangenheit wurde schon einmal von einer toten Frau gesprochen, doch ihre Leiche wurde bei der Suche nie gefunden.

Dieser Vorfall spukte noch bei einem großen Teil der Dorfbewohner in den Köpfen und gab Anlass zu verschiedenen Spekulationen. Die Leiche hatte als Zeichen eine rote Kappe oder ein rotes Halstuch bei sich liegen, was darauf schließen ließ, dass die Rotkäppchenverschwörung wieder zugeschlagen hat.

Da der Fall von dem Dorfpolizisten, der seinen Platten mittlerweile erfolgreich geflickt hatte, nicht gelöst werden konnte, kam Oberkriminalkommissar Albert Feindt aus Buxtehude. Zur Stärkung bekam er von Gerd zunächst einen ordentlichen Obstler eingeschenkt, um anschließend den Fundort zu besichtigen. Kriminalassistent Rolf Dreier wurde beim Anblick des zerfetzten, blutigen Armes so übel, dass er gleich die Flasche Obstler ansetzte, einen kräftigen Schluck nahm und umfiel.

Als er wieder zu Besinnung kam, schickte er den Korb mitsamt der Ketchup-Flasche ins Labor zur DNA-Analyse. Es konnten keine Fingerabdrücke gefunden werden. Dafür ergab die Blutanalyse, dass es sich nicht um menschliches Blut handelte, sondern das eines Wolfes. Auch die Spusi konnte am Tatort keine weiteren Anhaltspunkte finden.

Doch was hatte es mit dem Wolfsblut auf sich?

Einige Telefonate später erfuhr man auf dem Polizeipräsidium, dass drei Wölfe aus einer privaten Zucht entlaufen waren, die einem Biologen in der Nähe von Hamburg gehörte. Weitere Nachforschungen ergaben, dass es sich um einen Mann russischer Abstammung handelte, der in den letzten zwei Jahren auch in der Genforschung tätig war. Schwerpunkt seiner Forschung war die Entwicklung neuer Obstsorten. Und eine dieser besonderen Kirschensorte war auch in der Plantage angebaut, in der der Arm gefunden wurde. Handelte es sich wohl um den russischen Forscher, dessen Arm gefunden wurde? Und wo bitte war des Rätsels Lösung – der Körper?

Auch die Fragen nach männlichem oder weiblichen Arm, Arbeiter- oder Bürokratenhand mussten geklärt werden. Und drängend musste eine Begründung für das Dasein einer Person zum Picknick im Kirschhof gesucht werden. Wurde dort vielleicht doch Spionage betrieben?

Der Dorfpolizist nahm darauf hin nun das Heft in die Hand. Sein ranghöherer Kollege Albert Feindt nebst dessen Assistent Rolf Dreier aus Buxtehude waren keine wirkliche Hilfe. Ein Dorfpolizist, die während des Einsatzes die Ruhe bewahrt und einen Platten an seinem Fahrrad repariert, wird doch wohl diesen Fall vorantreiben.

So bat er Albert, Gerd, Elisabeth, den Busfahrer und drei weitere Gäste mit Denkerstirn in den Göpel – die Rundscheune des Obsthofes. Eine gründliche Analyse musste her. Doch vor dieser Anstrengung servierte Gerd Apfelschnaps und Bier. Elisabeth tischte allen die berühmte Gulaschsuppe aus Fredenbeck auf, die sich alle gut schmecken ließen. Danach wussten alle, es geht ihnen gut und die Analyse konnte beginnen.

Damit die Ergebnisse aufgeschrieben werden konnten, verlangte der Dorfpolizist einen Flipchart. Elisabeth hatte noch einen, auf dem noch einige Blätter frei waren. Die anderen waren mit den Daten der letzten Dessous-Party der Landfrauen im Göpel beschrieben. Nur am Rande merkte sich der Dorfpolizist, dass der Renner ein Eva-String mit Art-Nr. 00552 zum Listenpreis von 29,95 war und kehrte mit seinen Gedanken schnell wieder zum Fall zurück.

„Was haben wir?“ fragte er. „Einen blutenden Arm, Ketchup oder Wolfsblut? Der russische Genforscher – vielleicht ein Spion? Die Hand von einem Arbeiter oder Erntehelfer oder die eines Bürohengstes? Und am wichtigsten: Wir haben keine Leiche!“

In Gedanken fügte er hinzu: 'Wurde der Arm nun abgetrennt und ist der Körper jetzt als einarmiger Bandit in Jork unterwegs?' und schüttelte sich dabei.

„Wenn es eine Leiche gibt, müssen wir sie schnellstmöglich finden!“ rief er aus.

Natürlich schlägt Albert Feindt vor, mit seiner Hundestaffel und Hubschrauber danach zu suchen.

Buxtehude hat wohl das Geld, Jork eher nicht. Der Dorfpolizist hatte eine bessere und kostengünstigere Idee. Er hatte von seinem Freund Hermann von LKA Niedersachsen von einem weltweit einzigartigen Projekt gehört: Im Weltvogelpark Waldsrode werden Truthahngeier trainiert, um bei der Leichensuche zu helfen. Sein Freund traue den Geiern zu, Tote im freien Gelände schnell aufzuspüren und damit effizienter zu sein als Menschen und Hunde.

Der Dorfpolizist konnte natürlich das Trainingsende nicht abwarten und wusste auch gleich eine schnelle Lösung: Auf dem ehemaligen Pionierplatz in Grünendeich wurde in Rahmen des Jorker Musikfestivals das Musical „Die Geierwally“ aufgeführt. Mit der Hauptdarstellerin – der hübschen Tochter des reichsten Bauern im Ort – hatte der Dorfpolizist am Abend vor dem schecklichen Fund auf dem Lefershof noch am Elbstrand geflirtet. Auf dem Weg zu ihrem Zelt muss dann auch sein Fahrradreifen gelitten haben, denn er hatte sie natürlich auf der Stange und nicht auf dem Gepäckträger mitgenommen. Sie hatte ihm von dem dressierten Lämmergeier, der in dem Musical eine wichtige Rolle spielt, erzählt. Den wollte er nun holen und sich gemeinsam mit der ihm nebst Geierwally-Hauptdarstellerin auf die Suche nach der Leiche machen.

Kaum hatten die Polizisten den Hof verlassen, da meinte Gerd in seiner trockenen Art: „So'n Tüünkram! Lämmergeier! Dat mokt wi sülbst!“

Als Mann der Tat entschied er die Suche selbst in die Hand zu nehmen und – wie üblich – spannte er seine ganze „Familie“ mit ein: Cord und Rebecca, die erwachsenen Kinder, sowie Dieter, Felix

und Marita, die Mitarbeiter. Ein Trupp sollte die Boßelstrecke bis Ladekop absuchen, ein weiterer Trupp die Gebäude auf dem Hof und Gerd selbst nahm sich den Osterjorker Minnerweg vor. „Kalle kommt mit Der Hund hat ein feines Gespür...“

Nicht umsonst nennt man in den Spürhund schlechthin. Schon nimmt er die Spur auf, verfolgt sie und jagt durch den Hof.

„Puh, da kommt man ja direkt ins Schwitzen, ist jawohl ein Turbohund!“ Doch Gerd ist gut im Training.

Plötzlich am Grabenrand – das Gras könnte auch mal gemäht werden! – hält Kalle inne, steht sogar vor. „Man, der hat was gefunden!“ Nun wird Gerd ganz schnell, rennt zu seinem Hund und reißt vor Erstaunen Augen und Mund weit auf: Sitzt da doch der Lämmergeier im Gras! Anscheinend ist die linke Schwinge verletzt, aber darum soll sich die Tierärztin kümmern. Gerd beschäftigt im Augenblick vielmehr die Frage: Wo sind eigentlich der Dorfpolizist und 'Geierwally'?

Was ist denn nun mit Geierwally?

Bis hierher haben verschiedene Besucher unseres Obsthofes den Kirschenkrimi geschrieben. Wie es weiter geht, bestimmen Sie lieber Leser, liebe Leserin. Bitte schreiben Sie uns einen kleinen oder großen Absatz in das Kontaktformular oder eine E-mail.

Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf – wir sind gespannt und freuen uns über Ihren Beitrag!

Ihre Familie Lefers und Team



www.lefers.de